

GOVI PZ Ausgabe 20_04 Artikel von Seite 79 und 80

Die Begegnung mit Sterben, Tod und Trauer

AK / Dem Thema Tod und Trauer hatten sich Apotheker am Ganztagesseminar »Die Begegnung mit Sterben, Tod und Trauer« der Akademie für pharmazeutische Fortbildung und Qualitätssicherung am 25. April in Kiel zugewandt. Sie näherten sich dem Thema mit Gesprächen in Kleingruppen, Diskussionen im Plenum und mit Hilfe von Sinnsprüchen.

Ziel des Seminars war es, die eigene Position zu dem allgegenwärtigen und dennoch tabuisierten Thema Tod herauszubilden. Das Seminar sollte Antworten geben auf die Fragen: »Wie kann ich Schwerkranken, die über ihren Tod sprechen wollen, begegnen?« und »Wie unterstütze ich Angehörige in ihrer Trauer?«, »Was bedeutet Tod für mich?«, »Wieso ist es schwierig, wenn wir kondolieren müssen?«, »Wo liegt der Schlüssel zu einem besseren Umgang mit dem Seminarthema Tod?« Dies waren Problemfelder, denen sich die Seminarteilnehmer stellten.

Sowohl der persönliche Lebensbereich als auch die berufliche Situation in der Apotheke fanden Platz in diesem Seminar. Als unabdingbare Voraussetzung für einen »natürlichen« Umgang mit dem Thema Tod, identifizierten die Teilnehmer die Bestimmung des eigenen Standpunktes zum Thema Tod. Im Allgemeinen wurde es als schwierige Aufgabe empfunden, den Hinterbliebenen nach einem Todesfall sein Mitgefühl auszusprechen und die »richtigen« tröstenden Worte zu finden. Dies gilt für den Privatbereich in gleicher Weise wie für die Alltagssituation in der Apotheke.

Allerdings gibt es keine Standardformel, die in jeder Situation und für jeden Trauernden angewendet werden kann. Wichtig sei, so die Referentin Ute Jürgens, PTA und Erwachsenenpädagogin aus Lili-

enthal bei Bremen, genau das zum Ausdruck zu bringen, was den eigenen Empfindungen in dem betreffenden Moment entspricht. »Bleiben Sie bei sich!«, so die Empfehlung der Referentin. Die Teilnehmer schlussfolgerten für sich, dass die Authentizität in diesem sensiblen Augenblick ein ganz wichtiges Verhaltensmerkmal sei.

In dem Seminar wurden Hilfestellungen zur Überwindung der Unsicherheit im Umgang mit Trauernden und Sterbenden angeboten. Dazu beschrieb die Referentin die verschiedenen Phasen, die Sterbende in der Regel durchschreiten und die den Phasen, die ein Trauernder durchlebt, sehr ähneln. Es wurde aufgezeigt, dass die Trauerarbeit, deren Ziel es ist, den Verstorbenen »Loslassen zu können« aktiv verlaufen und nicht verdrängt werden sollte. Die Grenzen zu einem »ungesunden« Verarbeiten eines Sterbefalles wurden immer wieder angesprochen.

Als zentrale Fragestellung für die Teilnehmer erwies sich das Problem, welche Hilfen in der Apotheke angeboten werden können. Letztlich waren sich die Teilnehmer einig, dass die Hilfestellung in der Apotheke ihre Grenzen hat. Oftmals erweist es sich als förderlich, die Betroffenen an professionelle Einrichtungen weiterzuleiten. Ein umfangreicher Ratgeber der Firma Mundipharma mit Adressen von Hospizen, die ambulante oder stationäre Hilfe ermöglichen und Trauerbegleitung anbieten, wurde den Teilnehmern an die Hand gegeben.

Die Diskussion führte die Teilnehmer zu vielen unterschiedlichen Fragestellungen, so wurden auch die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der unterschiedlichen Patientenverfügungen angesprochen und ausführlich diskutiert.

Mit einer Auswahl an Literaturempfehlungen zeigte Frau Jürgens auf, dass wertvolles Informationsmaterial für die eigene Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und für diejenige Zielgruppe existiert, die einen Sterbenden begleitet. /